



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 122'803
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 56
Fläche: 20'105 mm²

Bio mit etwas tieferem Ertrag

Vergleich von Anbaumethoden

Die Erträge im Biolandbau sind teilweise ähnlich gut wie jene in der konventionellen Landwirtschaft. Zum Teil sind sie aber auch deutlich schlechter, wie eine neue Studie zeigt.

Der Biolandbau nimmt mehr Rücksicht auf Umwelt und Nachhaltigkeit als die konventionelle Landwirtschaft – doch ist er mit dieser in puncto Ertrag konkurrenzfähig? Eine neue Übersichtsstudie von Forschern um Jonathan Foley von der University of Minnesota, die Daten aus 66 früheren Studien auswertet, kommt zum Schluss: Im Biolandbau sind die Erträge pro Fläche im Schnitt um einen Viertel geringer.¹ Damit rückt die Studie die biologische Landwirtschaft in ein besseres Licht als jene Bio-Kritiker, die behaupten, der Ertrag im Biolandbau sei nur halb so hoch wie in der konventionellen Landwirtschaft. Zugleich zeichnet sie ein schlechteres Bild als eine oft von Bio-Befürwortern zitierte Studie aus dem Jahr 2007. Diese kam zum Schluss, der Bio-Ertrag sei jenem der konventionellen Landwirtschaft ebenbürtig oder gar überlegen.

Klar wird in der neuen Studie, dass der Ertrag von Bio stark von der Kulturpflanze abhängt sowie von Faktoren wie Klima und Boden. Im Anbau von Früchten etwa ist der Biolandbau der konventionellen Landwirtschaft laut der Studie ertragsmässig ebenbürtig, bei jenem von Ölsaaten und Hülsenfrüchten wie Soja ist er es beinahe. Schlecht schneiden hingegen Biogemüse (-33 Prozent) und Biogetreide ab (-25 Prozent).

Die Erträge in der Biolandwirtschaft interessieren besonders im Zusammenhang mit der Frage, wie Entwicklungsländer einerseits ihre wachsende Bevölkerung zukünftig ernähren und sich andererseits mit Agrarexporten wirtschaftlich entwickeln können. Die Ex-

perten sind dabei in zwei Lager gespalten. Die einen fordern eine Intensivierung der Landwirtschaft nach dem Muster des Nordens, andere eine behutsamere Intensivierung nach agrarökologischen Erkenntnissen. Doch für Entwicklungsländer gebe es zurzeit nur wenige Feldversuche, die hohen wissenschaftlichen Standards genügten, schreiben die Autoren. Sie ziehen aufgrund dieser wenigen Daten den vorsichtigen Schluss, dass der Biolandbau dort einen deutlich tieferen Ertrag liefert (-43 Prozent). Das steht in krassem Widerspruch zum Ergebnis der eingangs erwähnten Übersichtsstudie von 2007. Diese war weniger rigoros in der Auswahl der Daten und kam so auf einen gar um 80 Prozent höheren Ertrag.

Urs Niggli, Direktor des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) in Frick, hält die neue Studie zwar grundsätzlich für methodisch gut, die Teilauswertung zu den Entwicklungsländern wegen der kleinen Datenmenge aber für nicht aussagekräftig. Forscher des FiBL gehen der Frage nach dem Ertrag im Biolandbau seit fünf Jahren auf Versuchsfeldern in Kenya, Indien und Bolivien nach. Erste Erfahrungen aus einer Fruchtfolge mit Mais und Gemüsebau in Kenya zeigten, dass man mit Biolandbaumethoden auf die gleichen oder mindestens beinahe die gleichen Erträge komme, sagt Niggli. In Indien werde eine Fruchtfolge von Baumwolle und Weizen getestet. Biobaumwolle sei zwar deutlich ertragsschwächer, mit Bioweizen komme man aber auf einen ähnlichen Ertrag wie in der konventionellen Landwirtschaft. Niggli ist überzeugt, dass Biolandbau, wo er optimal an den Standort angepasst und konsequent nach den neuesten Methoden betrieben wird, meist konkurrenzfähig ist.

Fabio Bergamin